Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 30 (1954-1955)

Heft: 2

Rubrik: Der bewaffnete Friede

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Neues aus fremden Armeen

Der finnische Finanzminister Sukselainen gab bekannt, daß pro Fiskaljahr 1955 das Militärbudget Suomis um 2 881 000 000 Finnmark (55 Mill. Fr.) erhöht wird. Bei einem Gesamtvorschlag von 12 021 000 000 Finnmark ist diese Erhöhung der Militärausgaben recht erheblich ausgefallen.

*

Ein tragbarer Röntgenapparat, der statt Elektrizität Atomenergie verwendet, wird gegenwärtig von der amerikanischen Armee in Deutschland getestet. Das Gerät wiegt weniger als 5 Kilo und kostet nur 200 Franken. Bei Unfällen oder Verwundungen kann man mit ihm Röntgenaufnahmen an Ort und Stelle machen. Energiequelle ist eine radioaktive Thuliumzelle.

Die amerikanische Erfindung ist eine Weiterentwicklung eines britischen Thulium-Durchleuchtungsapparates, der die Größe eines Füllfederhalters hat, aber nur etwa ein Fünfzigstel der Strahlungsintensität des amerikanischen Geräts, das dieselbe Energie wie ein 10 000-Volt-Röntgenapparat entwickelt. Einziger Nachteil: nach 120 Tagen reduziert sich die Leistung der Thuliumzelle um 50 Prozent. Sie muß dann wieder im Atommeiler zum «Aufladen» erscheinen.

Tic.

*

Finnland, dessen Aktivbestände durch den Friedensvertrag mit Rußland auf 41 900 Mann beschränkt sind, hat sich nun doch genötigt gesehen, größere Waffenkäufe vorzunehmen, da die Infanterie größtenteils nur über deutsche Waffen aus dem Zweiten Weltkrieg verfügt, die sich nicht gerade in bestem Zustande befinden.

*

Die regulären Streitkräfte Australiens haben eine Gesamtstärke von 54 300 Mann. Zusätzlich sind rund 107 000 Mann ausgebildete Reserven vorhanden. Im Zweiten Weltkrieg stellte Australien insgesamt 1 000 000 Mann unter Waffen. Seit dem Zweiten Weltkrieg sind 600 000 Menschen nach Australien eingewandert. Das australische Wehrsystem beruht auf der allgemeinen Wehrpflicht. Angehörige der Flotte und der Luftwaffe werden für 154 Tage eingezogen und treten anschließend für fünf Jahre zur Reserve. Angehörige des Heeres erhalten eine aktive Ausbildung von 98 Tagen und in den folgenden zwei Jahren eine Ausbildung von je 42 Tagen, worauf sie ebenfalls für 5 Jahre zur Reserve treten. (D.S.Z.)

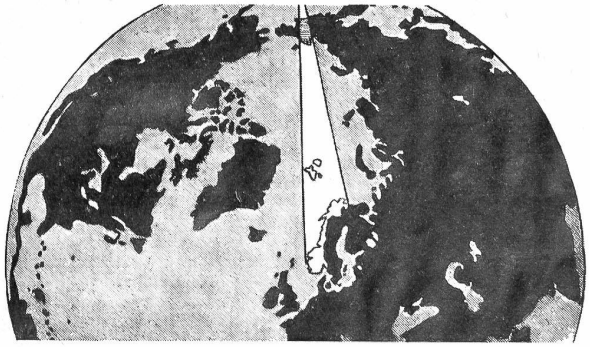
Der bewaffnete Friede

Militärische Weltchronik

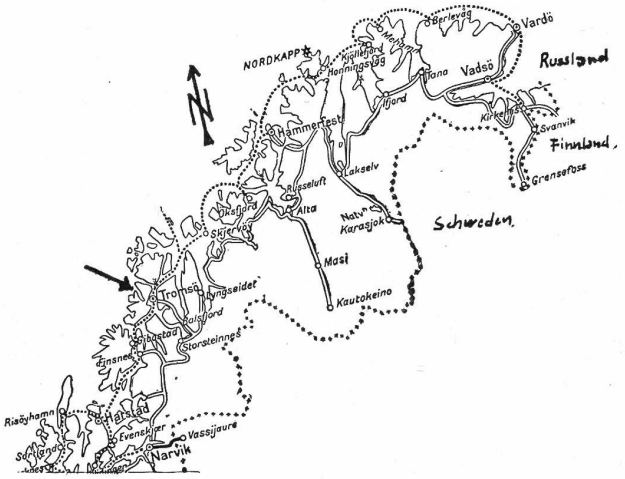
Tromsö, den 17. September 1954

Wir haben den Lesern unserer Chronik schon mehrmals von *Norwegen*, Land und Leuten sowie von seinen militärischen Problemen berichtet. Daher seien die wichtigsten Daten hier nur in aller Kürze wiederholt. Das Land ist vom Nordkap im hohen Norden bis zu seiner südlichsten Spitze beim Kap Lindesnes in der Luftlinie 1760 km lang. Seine größte Breite beträgt von Ost nach West 430 km. An der schmälsten Stelle, bei Narvik, ist das Land nur 6 km breit. Ohne Fjorde und Buchten ist die Küstenlinie 3400 km lang. Die Gesamtlinie entlang der zerklüfteten Küste mit ihren weit ins Land hineinreichenden Fjorden mißt rund 20 000 km. Die Landgrenze ist 2570 km lang. Davon grenzen 1650 km an Schweden, 724 km an Finnland und 196 km an Rußland. Die gesamte Landfläche beträgt ohne Spitzbergen, der zu Norwegen gehörenden Inselwelt im höchsten Norden, 324 250 Quadratkilometer.

Diese Zahlen und ein Vergleich mit der Karte lassen sofort die großen strategischen Probleme dieses Landes erkennen, das mit einer Bevölkerung von knapp 3,5 Millionen Menschen sehr schwer zu verteidigen ist. Trotzdem hat Norwegen, die Utopie des untätigen Pazifismus der Zwischenkriegsjahre überwindend, heute große Anstrengungen unternommen, um das Land zu verteidigen und eine feindliche Invasion keineswegs zu einem Spaziergang zu machen. Norwegen hat aber auch erkannt, daß das Land auf die Dauer nicht allein verteidigt werden kann und daß die Unterstützung zuverlässiger Freunde, die an seiner Freiheit und Unabhängigkeit interessiert sind, eine Lebensnotwendigkeit ist. Die norwegische Wehrpolitik geht ähnlich der unsrigen darauf aus, durch die Vorkehren und die für die Landesverteidigung bereits im Frieden gebrachten großen Opfer einen möglichen Gegner rechtzeitig von seinen Plänen abzubringen und ihn durch unmißverständliche Taten davon zu überzeugen, daß ein Angriff, komme er zu Lande, auf dem Wasser oder aus der Luft, ein blutiger und das gesteckte Ziel niemals erreichender Opfergang werden könnte. Die Norweger haben aus dem deutschen Ueberfall im April 1940



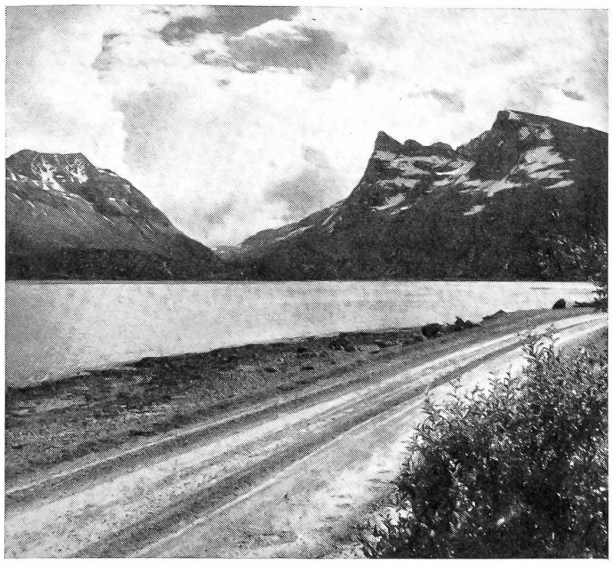
Norwegen, das unpraktisch lange Land und der nördliche Schild Europas.



Das ist Nordnorwegen, der auch im Frieden einem Oberbefehlshaber unterstellte Landesteil, der sich von den Lofoten bis zur russischen Grenze über 19 Längengrade hinzieht.

bittere Lehren ziehen müssen und kürzlich ihre Dienstzeit von 12 auf 16 Monate verlängert. Sie haben in den Mitgliedern des Atlantikpaktes die Freunde gefunden, die ihnen helfen, Freiheit und Unabhängigkeit zu verteidigen. Der Beschluß der Verlängerung der Dienstzeiten hängt mit den Verpflichtungen zusammen, die Norwegen durch seine Mitgliedschaft zum Atlantikpakt übernehmen mußte. Die norwegische Landesverteidigung hat in den letzten Jahren noch weitere Anstrengungen unternommen, um sich der Mitgliedschaft im Atlantikpakt und der NATO-Organisation würdig zu erweisen und so viele der übernommenen Aufgaben als nur möglich aus eigener Kraft zu erfüllen. Diese Anstrengungen sind bereits aus den Zahlen des Militärbudgets herauszulesen, das gegenüber den Vorkriegsjahren eine Erhöhung um das Vierfache ausweist. Mit der Unterstützung der NATO-Mächte konnte die Armee auch mit modernsten Waffen und Geräten ausgerüstet werden, wobei besonders die Luftwaffe Erwähnung verdient, deren Piloten in kanadischen und amerikanischen Militärschulen ausgebildet werden.

Auch die Ausbildung wurde in den Nachkriegsjahren intensiviert und den neuen Verhältnissen angepaßt. Von den Rekruten werden 58 Prozent in das Landheer eingeteilt, 22 Prozent leisten ihren Dienst in der Kriegsmarine, während 20 Prozent der Luftverteidigung zugewiesen werden. Die Rekruten bestehen ihre Ausbildung, die heute Ehrensache jedes jungen Norwegers ist und die ihm auch wertvolle, im Berufsleben nützliche Kenntnisse und Fähigkeiten vermittelt, bei den in den sechs Distriktkommandos (in die ganz Norwegen eingeteilt ist) stationierten Stammregimentern, welche die Namen der Landschaften ihres Rekrutierungskreises tragen. Nach dieser ersten Ausbildung von heute 16 Monaten folgen eine Reihe von Wiederholungskursen, die auf Grund der militärpolitischen Situation und den zu ihrer Begegnung vom Parlament bewilligten Militärbudget festgelegt werden. Diese Kurse



Landschaft im Raume Tromsö. Ein Bild, das einen Eindruck des kargen Manövergeländes vermittelt, das nur durch wenige Straßen sehr unterschiedlicher Qualität durchzogen ist.

können 30 bis 60 Tage dauern. In den letzten Jahren fanden im Rahmen solcher Wiederholungskurse große Manöverübungen statt, an denen jeweils 10 000 bis 20 000 Mann beteiligt waren und die in erster Linie der Einführung neuer Organisationen und Waffen sowie der Zusammenarbeit der verbundenen Waffen galten. Die letzten großen Manöver, über die in Wort und Bild auch im «Schweizer Soldat» berichtet wurde, fanden mit einem Einsatz von 20 000 Mann und über 5000 Motorfahrzeugen Anfang März statt. Die Operationen, «Winter II» genannt, brachten bei Schneefall und großer Kälte der roten wie auch der blauen Partei eine ungewöhnliche, aber sehr gut bestandene Leistungsprobe.

Die Operation «Blåtind» in Nordnorwegen

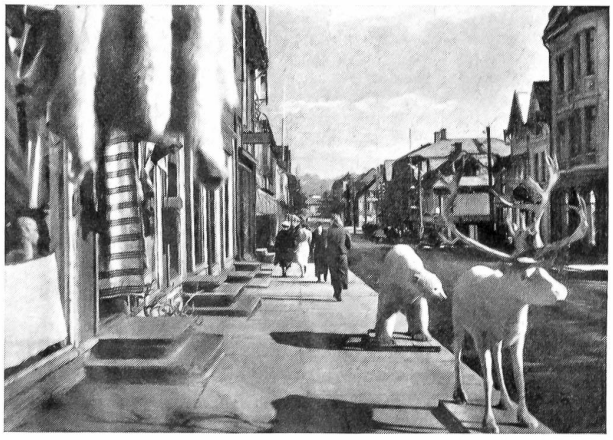
Heute beginnen im Raume Tromsö, im Tromsfylke zwischen dem Bals- und Solbergfjord, die ersten großen Manöver der Nachkriegszeit, Operation «Blåtind» (Blauspitz) genannt, in Nordnorwegen, an denen 15 000 Mann und rund 3000 Motorfahrzeuge beteiligt sind. Die Operationen stehen unter der Leitung des Oberbefehlshabers für Nordnorwegen, *Generalmajor Lindbäck-Larsen.* Hier muß noch eingefügt werden, daß die norwegische Armee im Frieden keinen Oberbefehlshaber kennt. Er wird erst bei Kriegsausbruch nach der Beratung mit der Regierung vom König ernannt. Für diesen Posten hat sich der Chef des Generalstabes vorzubereiten. Im Hinblick auf die strategisch äußerst gefährdeten und von Oslo weitentfernten Landesteile Nordnorwegens mußte eine Sonderlösung getroffen werden, wo auch im Frieden ein Oberbefehlshaber ernannt wird, dem alle Truppen zwischen den Lofoten und der russischen Grenze, ein sich über 19 Längengrade erstreckendes Territorium, unterstehen.

Tromsö, Nordnorwegens Hauptstadt am Eismeer, gleicht heute einer großen Garnison. In den Hotels ist kein Zimmer mehr zu haben, überall haben sich die Stäbe und Verbindungsstellen der Uebungsleitung installiert. Auf den höchsten Spitzen der Berge liegt bereits der leichte Zuckerguß des ersten Schnees. Die Sonnenbahn wird täglich kürzer, um dann im November in der Polarnacht zu versinken. In den wieder dunklen Nächten macht sich der erste Frost bemerkbar, und Schneestürme sind hier im September keine Seltenheit. Aus den bereits bekanntgewordenen Weisungen, welche die Manöveroperationen betreffen, ist herauszulesen, daß nichts unterlassen wurde, um die Operationen so realistisch als nur möglich zu gestalten. Dazu dürfte bereits das Manövergelände seinen guten Teil beitragen. Das Land im hohen Norden entbehrt aller Bahnverbindungen, und das Straßennetz ist äußerst spärlich. Die Siedlungen liegen weit auseinander und reichen gerade für die ansässige Fischer- und Bauernbevölkerung aus. Die Manövertruppen liegen daher zum weitaus größten Teil in Zelten. Sind die Operationen einmal in Fluß gekommen, werden die meisten Einheiten, nur das notwendigste Gepäck mittragend, unter freiem Himmel biwakieren müssen. Eine wichtige Aufgabe dürfte daher auch dem Pferdetrain zufallen.

Der überlegene und in das Land eingebrochene Feind wird durch die Südgruppe dargestellt, welche die ganze 6. Division umfaßt. Diesem «Gegner» tritt die aus nordnorwegischen Einheiten gebildete Nordgruppe entgegen, die also ihre engere Heimat verteidigt, zahlenmäßig aber schwächer gehalten ist. Sie hat der Südpartei den weiteren Vormarsch zu erschweren und ihr möglichst große Verluste beizubringen. Auf seiten der Nordpartei werden die Heimwehren dieses Gebietes eingesetzt, die, mit Weg und Steg vertraut, ihren eigenen Wohnraum verteidigen und wahrscheinlich auch nicht verfehlen werden, im Rücken der «feindlichen Truppen» zu kämpfen und Verluste und Verwirrung anzurichten. Im Verlaufe der Operationen werden auch Einheiten der Marine und der Luftwaffe zum Einsatz gelangen. Die zehn Tage dauernden Manöverübungen sollen durch eine im größten Ausmaß geplante Transportübung abgeschlossen werden, in deren Verlauf die im Süden Norwegens beheimateten Truppen der 6. Division über Hunderte von Kilometern in ihre Garnisonen zurückgebracht werden. Diese Transportübung wird mit Luft- und Marinestreitkräften der NATO koordiniert.

Dem Berichterstatter, der die Truppen während ihrer Operationen begleiten wird, warten eine ganze Reihe interessanter und lehrreicher Tage, die vermutlich nicht weniger anstrengend sein werden als die zeitlich kürzeren Manöver unserer Armee. Sein Augenmerk wird vor allem auch dem Leben der Truppen gelten, wo eine ganze Reihe von Neuerungen in der Zelt- und Biwakausrüstung geprüft werden soll, darunter ein einfacher, aber höchst komoder Zeltofen für Holzfeuerung. Recht interessant sind auch die Vorbereitungen zur geistigen Betreuung der Truppe. Jeden Morgen wird eine Feldzeitung erscheinen, die am Vorabend im Felde redigiert, in der Druckerei einer Tageszeitung in Tromsö gesetzt, umbrochen und gedruckt wird, um dann in der Nacht mit dem Nachschub an die Truppe verteilt zu werden. Die Armee hat besondere Künstlergruppen einberufen, welche den Einheiten hinter der Front Zerstreuung und Abwechslung bieten. Das Aufgebot an Feldpredigern wurde verstärkt, um die geistige und moralische Betreuung der Truppe nicht zu kurz kommen zu lassen.

Die ersten Beobachtungen lassen erkennen, daß die Stimmung vorderhand nicht schlecht ist. Die Manövertruppen, die je nach Jahresklasse Anfang August oder in den ersten Septembertagen zum Wiederholungskurs einrückten, der nun durch die ausgedehnten Manöverübungen seinen Abschluß findet, haben bereits ihr eigenes Lied. Die Marschmelodie «Her gar vi som Blåtindsoldater» soll auch zum Signet der Radioberichterstattungen werden. Zahlreich sind auch die Beobachter der Generalstäbe der NATO-Länder, von denen gestern ein kleiner Trupp im gleichen Flugzeug wie der Berichterstatter in einem herrlichen Flug von Oslo im Süden in acht Flugstunden Tromsö, die Eismeerstadt Amundsens im hohen Norden, erreichte. Groß ist auch die Zahl der ausländischen Presse- und Filmberichterstatter, darunter Amerikaner, die für Fernsehstationen arbeiten. Die Manöver am Eismeer sind für sie zu einer Sensation geworden. Tolk.



An der Hauptstraße der Eismeerstadt, die heute 14 000 Einwohner zählt und Zentrum des Fischfanges und des Handels in Nordnorwegen ist.